

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 13

Illustration: Er : "Vollendet steht die Plastik nun aus Holz!" [...]
Autor: Sigg, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

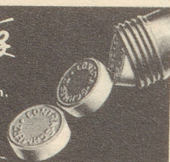
Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.80



DAVOS
HOTEL TERMINUS B. BAHNHOF
Modernstes Haus am Platz.
Alle Zimmer mit Bad oder Dusche.
Privat-WC, Radio und Telephon
Restaurant · Tea-Room · Bar · Bräma-Stübli
Dir. Fam. J. Gottschall Tel. (083) 3 70 71

Modische Harmonie
prägt die persönliche Note. Auch der Strumpf ist mit im Spiel. Er betont und veredelt fließende Linien.
Modische Harmonie ist wegweisend bei der Creation der Jdewe-Strümpfe, die, auf modernsten Maschinen gewirkt, auch in qualitativer Hinsicht höchsten Anforderungen entsprechen.

Neu: 75 gge Mikro-Masche
Das letzte Wort der Technik im Dienste höchster Eleganz

Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTLER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

DIE FRAU

ich bei ihm auch ein Mädchen. Das malt nicht und arbeitet deshalb auch nicht im Garten. Auch ich arbeite dann nicht im Garten. Dafür werde ich auf die Motivsuche im Umkreis von zehn Kilometer geschickt, auch bei Regenwetter, wenn ich gar nicht die Absicht habe, draußen aufzustellen. Liebes Bethli, weißt Du mir einen weniger beschwerlichen Weg, malen zu lernen? Mein Mallehrer ist so streng, pedantisch und recht-haberisch. Scharf bekrittelt er das Mittel-mäßige und schickt einen, wenn man nicht volle Hingabe ans Werk zeigt, heim. Er ist besessen vom Schönen und holt dafür die Sterne vom Himmel herunter. Aber man muß mit ihm gehen und ihm helfen, sie her-unter zu holen. Das ist dann schön. Und wenn man dann zum Pinsel greift und auch die Mühsal, die es braucht, bis es zum Blü-hen kommt begriffen hat, das ist auch schön. Zum Blühen beim Malen und zum Blühen bei jedem andern Tun. Liebes Bethli, such mir doch keinen andern Mallehrer. Ich will weiter auf diese, auf ge-nau diese Art malen lernen. Und jetzt muß ich gehen. Bald fängt die nächste Malstunde an. Ich freue mich so drauf. Hilde

Die blühenden Bräute

In meinem Bekanntenkreis gibt es sehr wenig Junggesellen. Unsere Frauen sehn sie nicht gern. Ich kenne einen einzigen, aber ich darf nicht mit ihm spielen. Wenn er Steinlein ans Fenster wirft, um mich auf die Straße zu locken, schüttelt meine Frau stirnrunzelnd den Kopf und ich gehe ans Fenster und winke bedauernd ab. Dabei habe ich den Mann sehr gern, und wenn ich ihn insgeheim doch noch etwa treffe, gehen wir bloß ein bißchen ins Wirtshaus und ich lerne nichts von ihm, was ich nicht vorher schon gewußt habe. Ich bleibe bloß ein bißchen länger hocken, wenn ich mit ihm bin. Aber das soll man nicht. Einmal habe ich ihn gefragt, warum er ledig geblieben sei, und er hat gesagt, Heiraten

komme zu teuer, und als ich ihm sagte, er verdiene ja genug zum Leben, sagte er, zum Leben schon, aber nicht für die Extras. Es sei ihm nämlich da in seiner Umgebung Ver-schiedenes aufgefallen. Da habe zum Bei-spiel einer seiner Freunde eine blühende Braut zum Altar geführt und habe auch ge-nug Geld auf der Seite gehabt für Einrich-tung und Hochzeitsreise und so. Statt dessen habe sich gleich nach der Hochzeit heraus-gestellt, daß die Braut seit Monaten Blind-darmbeschwerden hatte, und jetzt sofort operiert werden mußte, und schon war das Geld weg.

Und ein anderer seiner Freunde sei zu ihm gekommen mit einer ungeheuren Zahnarzt-rechnung seiner Frischangetrauten und habe ihn angepumpt, oder wenigstens versucht, ihn anzupumpen. Aber er sei nicht darauf eingegangen, denn da hätte er ja ebensogut selber heiraten können, nicht wahr.

Er, der Junggeselle, habe aus diesen Um-ständen die Konsequenzen zu ziehen ver-sucht. Jedesmal, wenn er ernste Absichten auf eine junge Dame gehabt habe, habe er sich bemüht, ihrem Gesundheitszustand auf den Grund zu gehen. Mit dem Blinddarm, sagte er, gehe das natürlich nicht, das sei wie mit einem Occasionswagen, man könne nichts wissen. Aber er habe jeweils gesagt: «Machen Sie den Mund weit auf und sagen Sie «Aah»! Dies hätte ihm wenigstens einen Ueberblick über Zähne und Halsmandeln vermitteln können und das ist immerhin schon etwas. Aber die Damen hätten sich nicht nur ge-weigert, «aah» zu sagen. Sie seien zum näch-sten Rendez-vous einfach nicht mehr erschie-nen. Umso besser. Denn die hätten dann si-cher außer ihren eigenen Krankheiten noch eine operationsbedürftige Mutter mitgebracht, oder einen Tunichtgut von einem Bruder, dem man aushelfen mußte.

So ist mein Freund ein alter Junggeselle ge- worden. Er ist munter, gesund und hat Spaß am Leben, vielleicht ist es das, was unsern Gattinnen an ihm ein wenig auf die Nerven geht.

Er: «Vollendet steht die
Plastik nun aus Holz!»
Sie: «So hol die Axt, hier
innen ist es kalt!»

